
Das Konzept der Leichten Sprache anhand eines Vergleichs zweier Textreihen in Ausstellungen des Deutschen Historischen Museums Berlin

Uwe Ihlow

Zu Beginn ein Textbeispiel für Leichte Sprache

Steuern

Fast alle Menschen in Deutschland zahlen Steuern.

Auch eine Firma muss Steuern zahlen.

Die Steuern bekommt der Staat,

weil der Staat damit für Sachen bezahlt.

Zum Beispiel baut der Staat mit Steuer-Geld:

- Krankenhäuser
- Schulen
- Straßen

Der Staat bezahlt auch Polizisten und Feuerwehr-Leute.

Und der Staat hilft Menschen,

wenn Sie keine Arbeit haben.

Das alles macht der Staat mit Steuer-Geld.

Der Text Steuern ist ein Ausschnitt aus der Erklärung der Tätigkeit des Bundesfinanzministeriums auf seinem Online-Auftritt in Leichter Sprache.

1. *Einleitung*

Leichte Sprache, im Folgenden LS, ist eine systematische Reduktionsform des Deutschen, in der Texte sprachlich und visuell so angepasst werden, dass sie von Personen mit Sprach- und Leseeinschränkungen rezipiert werden können. Davon gehen jedenfalls die Verfechter der LS aus.

Personen mit Leseschwierigkeiten sind Menschen, die eine geistige Behinderung aufweisen. Diese können verschiedenster Art sein, oder aber z. B. Personen mit funktionalem Analphabetismus oder Demenz betreffen. Bredel und Maaß listen sieben betroffene Gruppen auf, die bis zu 11 Mio. Menschen umfassen (vgl. Bredel/Maaß 2016: 31). Dabei ist die größte Gruppe mit ca. 7,5 Mio. Menschen, die der funktionalen Analphabeten.

Hintergrund der LS ist der Gedanke, dass der Personenkreis für den LS bestimmt ist, besser an der Gesellschaft und deren Aktivitäten teilhaben kann. So sollen sie z.B. in die Lage versetzt werden, sich besser auf Ämtern bzw mit deren Texten zurechtzufinden, die Parteiprogramme vor Wahlen verstehen zu können, um an Wahlen teilnehmen zu können, oder Anweisungen im medizinischen Bereich verstehen zu können. Das ist die Partizipationsfunktion. Eine weitere Funktion ist die Lernfunktion. Unter ihr versteht man, dass Lernende mit den LS Texten dem Unterricht folgen können, was ein zentrales Element der Inklusion ist. Eine dritte Funktion ist die der Brückenfunktion, die eine Art Sprungbrett darstellt, um zur Standardsprache zu gelangen. Z.B. für Migranten, deren Deutschkenntnisse noch nicht ausreichend sind, die sich aber sprachlich weiterentwickeln können, kann die LS bei Behördengängen etc. ebenfalls hilfreich sein.

In diesem Zusammenhang wird auch gelegentlich nach der Rolle der LS für den DaF Bereich gefragt. Darauf kann man entgegenen, dass schon eine Form von Leichter Sprache für DaF existiert, nämlich die im Rahmen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) angegebenen Sprachkompetenzstufen. Die Vorteile des GER gegenüber der LS sind u.a., dass der GER dynamische Niveaustufen kennt, von A1–C2 bzw. von einem sehr rudimentären Sprachniveau bis zu einem muttersprachnahen Sprachniveau. D.h., der Sprachstand der Lernenden kann sich innerhalb des GER entwickeln, während die LS nur eine Niveaustufe aufweist und damit keine sprachliche Entwicklung der Adressaten vorsieht. also statisch ist. Aber sich sprachlich zu entwickeln,

ist fraglos das Ziel der Lernenden. Des Weiteren dürfte die LS die Lernenden spätestens dann befremden, wenn diese bemerken, dass die LS eine reduzierte und abgeänderte Form der Standardsprache darstellt, die nicht ihre Zielsprache ist. Außerdem beschränkt sich die LS auf das Leseverständnis, während im DaF Unterricht in der Regel auch die anderen Fähigkeiten wie Hören, Sprechen und Schreiben Lernziel sind. Es ist längst die Norm, dass DaF Lehrwerke auf den A1-C2 Niveaustufen aufbauen. Des Weiteren existiert eine umfangreiche für DaF Lernende geschriebene Literatur (Romane, Krimis, Erzählungen), die sich nach den Sprachstufen A1-C2 richtet.

Die LS wurde aus der Behindertenbewegung heraus entwickelt. Vorreiter dieser Bewegung waren in Europa die skandinavischen Länder, die seit den 1970er Jahren eine Praxis der Textvereinfachung entwickelt haben. Erste Vorschläge zur Vereinfachung von Sprache wurden durch die Organisation Inclusion Europe angestoßen, die eine Vereinigung von Menschen mit Behinderung und deren Familien darstellt. Das von Inclusion Europe entwickelte Regelwerk mündete in der Broschüre Informationen für alle! (2009). Dieses Regelwerk ist aber nicht originär für das Deutsche entwickelt worden, sondern ist eher eine Übersetzung aus dem Englischen, dass auch für andere Sprachen Anwendung finden könnte. Die Organisation Netzwerk Leichte Sprache, die ein Zusammenschluss von Akteuren aus dem Bereich der Arbeit mit behinderten Menschen in Deutschland ist, veröffentlichte ebenfalls im Jahr 2009 das Regelwerk für das Verfassen von Texten in Leichter Sprache (Brendel/Maaß 2016: 3). Ein drittes Regelwerk ist eigentlich nur der Anhang zu einem Gesetz. In der Fassung der Barrierefreien-Informationstechnik-Verordnung 2.0 (BITV 2.0) von 2011 wird das erste Mal festgelegt, dass die Internet-Präsenzen von Bundesbehörden auch in LS erfolgen müssen. Den BITV 2.0 Regeln wird aber nur eine bescheiden Qualität zugestanden (C. Maaß 2015: 28). Während diese drei Regelwerke einen noch eher intuitiven Ansatz verfolgen, basieren die Regeln der Forschungsstelle Leichte Sprache der Universität Hildesheim, Leichte Sprache – das Regelebuch (Maaß 2015) auf einem sprachwissenschaftlichen Beschreibungsansatz, wobei bei den drei ersteren erwähnten Regelwerken ein wirklich verständnisförderndes Potential noch nicht empirisch überprüft werden konnte. (vgl. Fuchs 2018: S.407) Seit 2016 ist die LS auch im Behindertengleichstellungsgesetz verankert. Und zwar nicht nur im

Internet wie im BITV 2.0, sondern auch in Drucktexten der Behörden. § 11 Abschnitt vier lautet:

„Träger öffentlicher Gewalt sollen Informationen vermehrt in Leichter Sprache bereitstellen. Die Bundesregierung wirkt darauf hin, dass die Träger öffentlicher Gewalt die Leichte Sprache stärker einsetzen und ihre Kompetenzen für das Verfassen von Texten in Leichter Sprache auf- und ausgebaut werden“ (Behindertengleichstellungsgesetz 2018).

Demzufolge findet man auf allen Internetauftritten deutscher Behörden auch Informationen in LS. Der Text Steuern am Anfang dieses Aufsatzes ist ein Beispiel dafür. Aber auch in anderen Einrichtungen findet die LS inzwischen ihren Platz. So vor allem auf den Internetauftritten von Museen, Bibliotheken u.a. Nachrichten in LS bietet auch die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten auf ihren Videotext-Tafeln im Fernsehen an. Erwähnt werden sollte auch, dass LS-Texte oft mit einem eigenen Logo gekennzeichnet sind, um sie von vornherein als solche leicht kenntlich zu machen. Das am weitesten verbreitete Logo ist das von Inclusion Europe.



Auch die beiden hier behandelten Texreihen kennzeichnen ihre Texte mit diesem Logo.

Wie oben schon erwähnt, entstanden die Regeln der LS nicht aufgrund einer linguistischen Analyse, sondern aufgrund von Leseerfahrungen der LS Zielgruppe. Sprachliche Konstruktionen bei denen die Lesenden Schwierigkeiten beim Verständnis hatten, wurden durch verständlichere ersetzt. So entstanden Listen von sprachlichen Mitteln, die vermieden oder bevorzugt werden sollen (vgl. Bredel/Maaß 2018: 3).

Bevor auf die einzelnen Regeln der LS eingegangen wird, muss betont werden, dass es einen Grundsatz gibt, der über allen anderen Regeln steht. Ein Grundsatz, der eigentlich

eine Selbstverständlichkeit ist. Es darf kein falsches Deutsch entstehen. Die angewandten Regeln der LS müssen sich zwingend im Rahmen der deutschen Standardsprache bewegen. Ähnlich der LS versuchen Muttersprachler in bestimmten Situationen, wenn auch nur spontan und intuitiv bei der Kommunikation mit Nichtmuttersprachlern ihr Deutsch zu vereinfachen. So entstehen ungrammatische Strukturen wie Da Bahnhof. Du Zug gehen. (Brendel/Maaß 2016: 11) Solche ungrammatischen Strukturen oder andere Verstöße gegen die Standardsprache sind in der LS nicht zulässig.

2. *Ziele und Vorgehensweise*

Ziel soll es sein, Unterschiede zwischen den einzelnen Texten anhand verschiedener Parameter zu ermitteln bzw zu eruieren, ob und welche Unterschiede vorhanden sind. Drei Vergleiche sollen zu diesem Ziel führen: 1. Es werden die Texte in LS dahin gehend untersucht, inwieweit sie konform mit den in Abschnitt 4 beschriebenen Regeln sind, oder ob es Abweichungen gibt. 2. Es werden einige LS-Texte miteinander verglichen, ob es Unterschiede zwischen diesen Texten gibt. Es werden zwei LS-Textreihen aus zwei Ausstellungen des Deutschen Historischen Museums Berlin miteinander verglichen. Und 3. wird eine der Textreihen mit ihren standardsprachlichen Ausgangstexten verglichen. Hierbei wird vor allem darauf geachtet, ob es inhaltliche Unterschiede gibt, da es in der Natur der beiden Textsorten, d.h. LS-Texte und standardsprachliche Texte liegt, dass zwischen ihnen strukturelle Unterschiede bestehen. Die hier angewandten Parameter berücksichtigen die in den Regeln aufgeführten Ebenen Satz, Wort, Text und Gestaltung. Auf der Wortebene wird der Schwierigkeitsgrad des Wortschatzes der Texte untersucht. Genauer gesagt, wird untersucht, wie häufig die Wörter im deutschen Wortschatz vorkommen. Des Weiteren wird die Form und Anzahl der Attribute betrachtet. Auf der Satzebene wird zum einen die Satzlänge der einzelnen Sätze bestimmt und zum anderen wird die grammatische Struktur der Sätze beurteilt. Konkret ist hierbei also die Frage, ob die Regel Kurze Sätze mit nur einer Aussage durchgängig Anwendung findet oder ob und wie viel komplexe Satzstrukturen, wie z.B. Nebensätze oder Passivsätze, benutzt werden. Auf der Textebene wird untersucht, ob es aufgrund der Übersetzung vom Ausgangstext in den Zieltext zu inhaltlichen Veränderungen kommt. Abschließend wird auf der Gestaltungsebene

untersucht, wie konform die LS-Texte sich zu ihren Regeln verhalten.

3. *Die LS-Textreihen*

Bei den hier analysierten Textreihen handelt es sich um Texte zu zwei Ausstellungen des Deutschen Historischen Museums Berlin (DHM). Die eine Reihe besteht aus ca. 30 Informationsblätter im DIN A3 Format, die beidseitig bedruckt und einmal gefaltet sind, und somit vier DIN A4 Seiten ergeben. Die ersten drei Seiten beschreiben und erklären jeweils ein in der Ausstellung gezeigtes Objekt. Ein Foto des Objekts steht immer am Anfang der Beschreibung und gehört zu einer Themengruppe wie Ermordung von Menschen mit Behinderung, Deutschland nach dem Krieg 1945-1948 oder Protest in der Bundesrepublik 1980-1989. Diese Themen weisen schon darauf hin, dass es sich um Objekte aus der Zeit zwischen dem Ende des 1. Weltkriegs 1918 und dem Beginn der deutschen Vereinigung um 1990 handelt. Die vierte Seite weist auf das nächste Infoblatt hin. Demgegenüber stehen die Beschriftungstafeln in Standardsprache, neben den Objekten plaziert, die auch in den LS-Infoblättern thematisiert werden. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Objektbeschriftungen sich zum Teil nur eingeschränkt zu einem Vergleich mit den dazu gehörenden Infoblätter eignen, da sie teilweise sehr kurz gehalten sind und kaum mehr als eine Titulierung des Objekts darstellen. Auch scheinen sie teilweise inhaltlich eine andere Richtung zu verfolgen. Es entsteht der Eindruck, dass es sich bei den jeweils korrespondierenden Texten weniger um eine Übersetzung von Standarddeutsch in LS handelt, als vielmehr um zwei eigenständige Texte. Es wird hier also davon abgesehen diese beiden Textsorten direkt miteinander zu vergleichen. Dies ist bei den korrespondierenden Texten der zweiten Textreihe anders. Hier hängen Schriftafeln in beiden Textsorten in gleicher Größe und gleicher optischer Gestaltung direkt nebeneinander. Ein erster Eindruck lässt darauf schließen, dass sie inhaltlich übereinstimmen und Ausgangs- und Zieltext des gleichen Textes sind. Deshalb eignen sie sich für einen direkten Vergleich. Es sind Texte zu einer Sonderausstellung im DHM, die die Demokratie in der Weimarer Republik zum Thema hat. Die Ausstellung ist in mehrere Themen, wie Kampf um die Demokratie, Neue Ideen oder Visionen von Moderne unterteilt. Die Texttafeln am Anfang jeden Themas leiten dieses Thema ein. Im Anhang befinden sich je ein Beispiel für einen der oben skizzierten Texte.

4. Regeln der LS

Die vier oben genannten Regelwerke weisen zwar Unterschiede in ihren Regeln aus, zeigen aber auch erhebliche Überschneidungen. An dieser Stelle werden die für alle Regelwerke geltenden Regeln zusammenfassend dargestellt. Hierbei wird sich stark an die Darstellung von Brendel/Maaß angelehnt (Brendel/Maaß 2016: 22). Die Regeln lassen sich auf vier Ebenen darstellen: 1. auf der Wortebene, 2. auf der Satzebene, 3. auf der Textebene und 4. im Gegensatz zu Grammatiken der Standardsprache auf einer visuellen und medialen Gestaltungsebene.

4.1 Wortebene

- Einfache Wörter benutzen: genehmigen – erlauben
- Kurze Wörter benutzen: Omnibus – Bus
- Verzicht auf Fremd- und Fachwörtern: Workshop – Arbeits-gruppe
- Verzicht auf Abkürzungen: d.h. – das heißt
- Gleiche Wörter für gleiche Dinge benutzen: Der Mann läuft sehr schnell. Er ist bald zu Hause. – Der Mann läuft sehr schnell. Der Mann ist bald zu Hause.
- Komplexe Wörter trennen:
 - Bundesgleichstellungsgesetz – Bundes-Gleichstellungs-Gesetz Zur Trennung von komplexen Wörtern wird der Bindestrich (-) oder der Mediopunkt (·) benutzt. Wobei der Mediopunkt zur Nutzung empfohlen wird, da er im Gegensatz zum Bindestrich in der Standardsprache keine Rolle spielt, wodurch es also weniger zu Verwechslungen in der Bedeutung kommen kann.
- Verben anstatt Nominalkonstruktionen verwenden: Morgen ist die Wahl zum Bürger·Meister – Morgen wählen wir den Bürger·Meister
- Vermeidung des Genitivs: Das Haus des Lehrers – Das Haus vom Lehrer.
- Vermeidung des Konjunktivs: Morgen könnte es regnen. – Morgen regnet es vielleicht.
- Vermeidung von Metaphern/Redewendungen: Rabeneltern – schlechte Eltern

4.2 Satzebene

- Pro Satz nur eine Aussage:
- Wenn Sie mir sagen, was Sie wünschen, kann ich Ihnen helfen. –
- Ich kann Ihnen helfen.
- Bitte sagen Sie mir:
- Was wünschen Sie?

Aus dieser für den Satzbau wichtigen Regel ergibt sich, dass Nebensätze aller Art wie Relativsätze, Infinitivsätze etc. aufgelöst werden müssen. So kann beispielsweise ein Infinitivsatz mit um... zu wie Karl legt sich ins Bett, um zu schlafen, übersetzt werden in Karl will schlafen. Deshalb legt sich Karl ins Bett. Oder ein Relativsatz wie Der neue Toyota kostet 20.000 Euro, was den meisten Menschen zu teuer ist., kann in LS Der neue Toyota kostet 20.000 Euro. Das ist für die meisten Menschen zu teuer, lauten.

- Aktiv anstatt Passiv: Morgen wird der Bürger-Meister gewählt – Morgen wählen wir den Bürger-Meister.

- Benutzte Zeitformen sind nur Präsens oder Perfekt:

Ausnahmen sind die geläufigen Modalverben sowie sein und haben, die auch im Präteritum stehen dürfen. Da die Präteritums- und Plusquamperfektformen nicht einfach durchgängig durch die Perfektform ersetzt werden können, kann eine LS Übersetzung komplex sein. Hierzu ein Beispiel aus (Bredel/Maaß 2016: 141 f.).

Ausgangstext:

Das Strafgericht der Fürsten

Nach den Entscheidungsschlachten von Mitte Mai bis Mitte Juni 1525 begannen die Fürsten mit ihren Strafgerichten. (...) Die Männer wurden zum Wiederaufbau der zerstörten Burgen, Schlösser und Kloster verpflichtet.

Zieltext:

Wir sind im Jahr 1525

Die Bauernkriege sind vorbei.

Die Fürsten haben die Bauern-Kriege gewonnen.

Jetzt bestrafen die Fürsten die Bauern.

Die Bauer müssen alle Häuser reparieren.

Ein Beispiel für die Zukunftsform ist:

Die Stadt Hamburg wird auch weiter Flüchtlinge aufnehmen. - Die Stadt Hamburg nimmt auch Flüchtlinge.

- Verneinungen vermeiden: × Peter ist nicht krank – ○ Peter ist gesund.

4.3 Textebene

- Leserinnen und Leser persönlich ansprechen: × Die Wahl ist morgen – ○ Morgen dürfen Sie wählen.

Weiterhin werden Empfehlungen gegeben, wie Texte übersetzt werden können, um sie leichter verständlich zu machen. So z.B. dürfen Worterklärungen oder Erläuterungen zu Sachverhalten gemacht werden. Beispiele, die nicht im Ausgangstext stehen, dürfen angeführt werden. Die Reihenfolge der Aussagen darf geändert werden und unwichtige Teile des Textes können weggelassen werden.

4.4 Gestaltungsebene:

- a Schriftarten sollten einfach und serifenfrei sein, z.B. Arial.
- b Der Zeilenabstand sollte mindestens 1,5 sein.
- c Der Text sollte linksbündig sein und nicht im Blocksatz.
- d Für jeden neuen Satz sollte eine neue Zeile benutzt werden und keine Worttrennung am Zeilenende stehen.
- e Der häufige Gebrauch von Absätzen und Zwischenüberschriften wird empfohlen.
- f Bilder sollten häufig benutzt werden.
- g Außerdem wird empfohlen, die Übersetzung von mindestens einer Person prüfen zu lassen.

Generell gilt für die Regeln, dass sie nach Möglichkeit umgesetzt werden sollen. D.h., es kann im Einzelfall aber durchaus sinnvoll oder nötig sein, auf die Standardsprache zurückzugreifen. Abgesehen davon handelt es sich bei den Regeln grundsätzlich nur um Empfehlungen für eine Umsetzung in eine LS Übersetzung. Wie die einzelne Übersetzende die Regeln umsetzt, obliegt ihm bzw. ihr selbst.

5. *Untersuchung der Strukturen*

5.1 *Adjektive*

Adjektive spielen weder in den Regelwerken noch in der Literatur zur LS eine Rolle. In ihrer prädikativen Funktion wie *Das ist menschen-verachtend*, ist eine besondere Berücksichtigung auch überflüssig, da diese Funktion unter die Regeln kurze Sätze und nur eine Aussage pro Satz fällt. In ihrer Funktion als pronominales Attribut wie *„eine falsche Todesursache“* oder in adverbialer Funktion wie *„feierlich dargestellt“* wäre eine Berücksichtigung in den Regelwerken in irgendeiner Form vorstellbar, da Adjektive doch in ihren verschiedenen Funktionen eine wichtige Wortart im Deutschen sind. Um einen einfachen Einblick in die Rolle zu bekommen, die Adjektive in den untersuchten Texten spielen, wurden die Adjektive in den einzelnen Texten gezählt und in ein Verhältnis zu den Sätzen gestellt. Das Ergebnis wurde zwar nicht statistisch ausgewertet, die erhaltenen Zahlen lassen aber doch eine Tendenz erkennen. So sind in den LS Infoblättern zur Dauerausstellung 37 Adjektive in pronominaler Attributivfunktion und eins in adverbialer Funktion in 116 Sätzen vorzufinden. D.h., in ca. 33% der Sätze ist ein Adjektiv wie z.B. *„die geistig behinderte Margot Steiger“* oder *„die jüdischen Besitzer“* zu finden.

In den LS Texttafeln zur Weimarer Republik finden sich in 80 Sätzen 20 Adjektive in ausschließlich prädikativer Attributivfunktion wie z.B. *„Eine große Gruppe“* oder *„viele neue Ideen“*. Es befinden sich also nur in durchschnittlich jedem vierten Satz befindet sich ein Adjektiv. Im Gegensatz dazu befindet sich durchschnittlich in jedem Satz der Standardsprache mindestens ein Adjektiv. In den Tafeln zur Weimarer Republik sind es 1,4 / Satz (35 Adjektive/25 Sätzen) und in den Beschriftungen sind es ein Adjektiv/Satz (28/28). Die Adjektive wurden zwar nicht auf ihre semantische Bedeutung hin untersucht und auch nicht auf ihre genaue Funktion, aber es lässt sich erkennen, dass deutlich weniger Adjektive in den LS Texten Anwendung finden. Über die Gründe dafür können hier aber keine Schlüsse gezogen werden. Hierzu müssten die Übersetzenden selbst befragt werden, um verlässliche Ergebnisse zu erhalten.

5.2 *Satzlänge*

Eine zentrale Regel auf der Satzebene ist *Nur eine Aussage pro Satz*, oder auch zusätzlich

formuliert beim Netzwerk Leichte Sprache als kurze Sätze. Nun ist schwer a priori festzulegen, wie kurz kurze Sätze sind. U. Pieper stellt aufgrund von Zeitungsartikeln eine durchschnittliche Wortanzahl pro Satz von ca. 16 Wörtern für die deutsche Sprache fest (U. Pieper 1979: 45). Und auch S. Jekat stellen bei der Auszählung von Parteiwahlprogrammen eine Wortzahl pro Satz von 16,17 Wörtern fest (S Jekat et.al: 201: 235). Ähnliches gilt auch für Hansen-Schirra, die bei einer Auszählung von Wörtern der Webseiten des Ministeriums für Arbeit und Soziales von Rheinland-Pfalz 16,94 Wörter pro Satz feststellen (Hansen-Schirra et.al. 2018:16). Bei der Auszählung der korrespondierenden LS-Texte kamen Hansen-Schirra et.al auf 7,44. S. Jekat et. al. kamen nur auf 6,33. Also beide Untersuchungen kommen also auf deutlich weniger als die Hälfte der Wörter pro Satz im Vergleich zu den standardsprachlichen Texten. Es stellt sich die Frage, wie sich die DHM-Texte zu diese Zahlen verhalten. Bei den Infoblättern in LS sind es bei 1243 Wörtern in 116 Sätzen also 10,7 Wörter pro Satz. Typische Sätze dieser Satzlänge entsprechend sind z.B.: Sie eroberten Deutschland von unterschiedlichen Richtungen und beendeten damit den Krieg. oder Dann konnten sie alle sehen, dass sie Mitglied in der SED waren. Bei den LS-Tafeln zur Weimarer Republik wurden 6,7 Wörter pro Satz gezählt. Beispielsätze sind Auch Kinder von Arbeitern besuchen gute Schulen. oder Deshalb gab es in Deutschland eine Revolution. Die Beschriftungen zur Dauerausstellung in Standarddeutsch haben im Durchschnitt 12,3 Wörter und sind damit kürzer als die Texte der anderen obengenannten Untersuchungen. Die Texte der Tafeln zur Weimarer Republik in Standarddeutsch sind mit 15,4 Wörtern sehr nah bei den Texten der anderen Untersuchungen. Während also die Sätze der LS zur Weimarer Republik Texte genau auf dem Zahlenniveau der anderen untersuchten LS Texte liegen, übersteigen die LS-Infoblättertexte dieses Niveau mit 60% deutlich. Wie es zu diesem großen Unterschied kommt, ist allerdings durch das Zählen der Wörter heraus nicht zu erklären.

	LS Infoblätter Dauerausstellung	WR LS Tafeln	Beschriftung Dauerausstellung	WR Tafeln Standarddeutsch
^o Wörter/Satz	10,7	6,7	12,3	15,4

5.3 Die Regel eine Aussage pro Satz

Es ist zu vermuten, dass die Zahl der Wörter pro Satz im Zusammenhang mit der Zahl der Aussagen pro Satz stehen. Das Netzwerk Leichte Sprache illustriert diese Regel mit folgendem Beispiel:

× Wenn Sie mir sagen, was Sie wünschen, kann ich Ihnen helfen.

○ Ich kann Ihnen helfen.

Bitte sagen Sie mir:

Was wünschen Sie?

Hier wird die einfache Vorgehensweise gewählt, die Anzahl der Aussagen pro Satz festzustellen und zu sehen, ob es in dieser Beziehung Unterschiede zwischen den LS-Texten gibt. Die standardsprachlichen Texte werden in dieser Hinsicht nicht betrachtet, da es für sie von vornherein keine strukturellen Restriktionen gibt. Als Satz gilt hier eine schriftliche Äußerung, die durch einen Punkt oder einen Doppelpunkt beendet wird. Eine Aussage wird durch ein Prädikat markiert. Der Satz Er war Jurist und kannte sich gut mit Gesetzen aus enthält zwei Aussagen: Jurist sein und sich gut mit Gesetzen auskennen. Wenn ein und aber keine Prädikative verbindet gilt dieser Fall als eine Aussage, wie z.B. in diesem Satz: Auf dem Foto sieht man amerikanische und sowjetische Soldaten. Grenzfälle sind Konstruktionen wie Alliiert heißt: verbündet, die hier als zwei Aussagen gelten. Im Sinne von 1. folgend wird der Begriff alliiert erklärt und 2. die Erklärung für alliiert ist verbündet sein. Beispiele für Sätze mit einer Aussage sind: 1. In Wahrheit haben die Ärzte sie mit Giftgas ermordet. 2. Die Menschen wählen Politiker aus Parteien. Beispiele für Sätze mit zwei Aussagen sind: 1. Ein Opfer der National-sozialisten war die geistig behinderte Margot Geiger, die am 26. September in die Heil-anstalt Grafeneck gebracht wurde. 2. Viele Menschen waren geschockt und haben demonstriert.

Bei der Auszählung zeigt sich, dass in den Infoblättern zur Dauerausstellung in 117 Sätzen 164 Aussagen zu finden sind. D.h., dass pro Satz durchschnittlich 1,4 Aussagen vorhanden sind. In den Tafeln zur Sonderausstellung befinden sich in 98 Sätzen 106 Aussagen, also im Durchschnitt 1,08 Aussagen und damit deutlich weniger als in den Infoblättern. Diese Zahlen erklären auch die in Abschnitt 5.2 festgestellte größere Zahl von Wörtern pro Satz in den LS-Infoblättern. Je mehr Aussagen pro Satz desto mehr

Wörter pro Satz. Wie sich dieser Sachverhalt auf den Satzbau auswirkt, wird im nächsten Abschnitt untersucht.

5.4 Satzbau der LS-Text

Da also vor allem die LS-Infoblätter Textreihe gegen die Ein-Aussage pro Satz Regel verstößt, wird hier der Frage nachgegangen, wie sich das im Satzbau der LS-Texte widerspiegelt. Wie schon im Abschnitt zu den Regeln auf Satzebene erläutert wurde, müssten also alle Sätze, die mehr als über einen einfachen Hauptsatz verfügen, und damit komplexer sind, aufgelöst werden. Es zeigt sich aber, dass dies bei den thematisierten Textreihen nicht durchgängig der Fall ist. In dieser Untersuchung werden die einzelnen Syntaxstrukturen, die in den LS-Texten identifiziert wurden, aufgelistet. Die entsprechenden Satzteile aus den beiden LS-Textreihen werden ihnen dann zugeordnet.

Syntaxstruktur	WR Tafeln	Dauerausstellung Infoblätter
Indirekte Frage	-	5
Infinitiv ... zu	1	1
dass – Satz	1	10
um ...zu	-	1
Relativsatz	1	8
weil ...	-	1
und (zwischen Prädikativen)	4	7

Aus der Auflistung wird deutlich, dass die Infoblättertexte häufiger über den einfachen Hauptsatz hinausgehen. In der Relation von 33 Regelverstößen in 117 Sätzen der Infoblätter zu 7 Regelverstößen in 98 Sätzen der WR Tafeln heißt das, dass in den WR Tafeln 7% der Sätze aus mehr als nur einfachen Hauptsätzen bestehen, während es in den Infoblättern 28% sind. Damit wird die Relation von Satzlänge, Zahl der Aussagen pro Satz und Satzkomplexität zueinander sichtbar. Da die LS Infoblätterreihe in allen drei Bereichen die höheren Werte aufweist, wird daraus gefolgert, dass sie im Vergleich zur WR Tafeltextreihe, die sprachlich schwierigere ist.

5.5 *Einfachheit der Wörter in LS-Texten*

Die Regeln in Bezug auf die Wortebene besagen, dass Wörter einfach sein sollen. Nun stellt sich die Frage, wie man die vermeintliche Einfachheit von Wörtern feststellt. Das Netzwerk Leichte Sprache gibt dazu das Beispiel, das erlauben gut sei, während genehmigen vermieden werden sollte. Gewissermaßen intuitiv bestimmt das Netzwerk hier erlauben als die einfachere Alternative. Zur möglichen Bestimmung von Einfachheit schlagen Bredel/ Maaß vor, die Häufigkeit eines Wortes im Wortschatz in Betracht zu ziehen (Bredel/Maaß 2016: 74 f.). Und tatsächlich hat erlauben mit dem Wert 11 auf der Häufigkeitsskala des Wörterbuchs der Universität Leipzig (<http://wortschatz.uni-leipzig.de/de>) einen niedrigeren Wert als genehmigen mit dem Wert 13. Je niedriger ein Wert desto häufiger ist das Wort im deutschen Wortschatz vorhanden. Für die These: Je häufiger ein Wort vorhanden ist, desto einfacher ist es zu verstehen, gibt es also auch eine empirische Evidenz. Das LeiSA-Projekt – Leichte Sprache im Arbeitsleben – der Universität Leipzig hat in einem Test festgestellt, dass Probanden das Verb erlauben öfter richtig identifizieren als das Verb genehmigen (vgl. Bock 2018: 33 ff.). Die Autoren der Studie geben aber auch zu bedenken, dass das nicht bedeutet, dass geringer frequente Wörter nicht leicht verständlich sein können. Aber es ist zumindest ein Hinweis auf den Zusammenhang von Einfachheit und Verständlichkeit. Das oben genannte Online-Wörterbuch der Uni Leipzig wird auch hier benutzt, um die Häufigkeit der Wörter der DHM LS Texte zu untersuchen. Es werden hier die Verben untersucht. Von den Nomen wird abgesehen, da die Nomen in ihrer Semantik sehr von der Thematik des jeweiligen Textes abhängen und damit ein objektiver Vergleich zwischen den Texten schwierig ist. In der Systematik der Uni Leipzig wird die Häufigkeit der Wörter im Wortschatz auf einer Skala von 1 bis 20 angezeigt. Wobei 1 die häufigsten Wörter kennzeichnet und 20 die seltensten. In drei von den hier untersuchten vier Textreihen wurden zwischen 40 bis 50 Verben zufällig ausgewählt. In den Beschriftungen zur Dauerausstellung konnten nur 21 gefunden werden. Diese Verben weisen mit 11,6 im Durchschnitt die geringste Häufigkeit auf, gefolgt von dem anderen Standarddeutschtext der Weimarer Republik Sonderausstellung mit 11,2. Diese zwei Werte liegen über dem theoretischen Mittelwert von 10. Die Werte der zwei LS Textreihen liegen unter diesem Mittelwert. Bei den Infoblättern sind es 9,8 und bei den Weimarer - Republik

- Tafeln bei 8,5. Also hier weisen die Infoblätter-Verben eine höhere Häufigkeit auf. Die geringste Häufigkeit haben die Verben deportieren und durchorganisieren mit dem Wert 17 im Dauerausstellungstext und dem Verb demokratisieren ebenfalls mit dem Wert 17 im Weimarer Republik - Standarddeutschtext. Bei den LS -Texten ist der höchste Wert 16 im Infoblätter-Text mit belügen und geheim halten. Im Weimarer- Republik -Text hat das Verb auskennen mit 14 den höchsten Wert.

	LS Infoblätter Dauerausstellung	WR L Tafeln	Beschriftung Dauerausstellung	WR Tafeln Standarddeutsch
Ø Häufigkeitswert auf 1 – 20 Skala	9,8	8,5	11,6	11,2

Es ist zumindest die Tendenz zu erkennen, dass die LS Texte hier ein Vokabular mit größerer Worthäufigkeit benutzen, was auch mit den Ergebnissen des LeiSA-Projekts übereinstimmt. Dieses Ergebnis lässt zumindest den Hinweis darauf zu, dass auch auf der Wortebene die LS-Infoblatttextreihe die schwieriger ist.

5.6 Textinhalt: Erklärungen und Beispiele in den LS-Textreihen

Bei den bisher untersuchten Regeln handelt es sich um Reduktionen (vgl.Bredel/ Maaß 2016: 154). Reduktionen sind Maßnahmen, die die sprachlichen Mittel, die der Sprache zur Verfügung stehen, begrenzen. So soll z.B. auf Nebensätze oder auf Sätze mit mehr als einer Aussage verzichtet werden. Das zur Verfügung stehende sprachliche Rüstzeug wird also reduziert. Aber es gibt auch die Addition, die die Textebene betrifft. Beim Lesen der LS Texte fällt die Vielzahl von Erklärungen zu Begriffen und Sachverhalten ins Auge. Dies ist im Charakter der LS-Texte auch so angelegt. So führen Bredel/Maaß aus, dass LS-Texte „Lücken in der Lesepraxis kompensieren: Hintergründe und Informationen aus anderen Texten werden nicht vorausgesetzt, sondern eingeführt und erläutert.“ (Bredel/ Maaß:2016, S. 53/54) Und weiterführen sie zu LS-Texten aus, dass sie „Lücken im Weltwissen kompensieren: Erklärungen werden gegeben. Wissen wird gezielt aufgebaut.“ Das Netzwerk Leichte Sprache schreibt in ihren Regeln unter der Überschrift „Sie dürfen einen Text beim Schreiben in Leichter Sprache verändern“:

- Sie dürfen Dinge erklären
Dann versteht man sie besser.
- Sie dürfen Hinweise geben.
- Sie dürfen Beispiele geben.

Zu den eigentlichen inhaltlichen Aussagen der Ausgangstexte werden also weitere Informationen, die der Erklärung oder Veranschaulichung durch Beispiele dienen, hinzugefügt. In beiden LS Textreihen sind Sätze, die inhaltlich eine Erklärung sind oder ein Beispiel geben, zahlreich vorhanden. Fast 20% der Sätze sind diese Form von Aussagen. Von 80 Sätzen in den WR-Tafeln sind es 15 und in den Infoblättern zur Dauerausstellung sind es 21 von 116 Sätzen, die dieser entsprechen.. Damit unterscheiden sich beide Textreihen deutlich von den standartsprachlichen Texten. Hier gibt es nämlich keine Erklärungen. Die beiden LS-Textreihen sind zwar identisch in Bezug auf die Menge der Erklärungssätze, unterscheiden sich aber in der sprachlichen Form für eine Ankündigung einer Erklärung. Die WR-Tafeln kommen mit den Verben heißen und nennen aus, während die Infoblätter auf die Strukturen „heißen“, „genau wie“, „sehen Sie“, „bezeichnen“, „zum Beispiel“, „zeigen“ und „stehen ...auf“ zurückgreifen. Beispiele sind:

- Auf dem Propaganda-plakat steht, dass die lebenslange Versorgung eines erbkrankten Menschen
- Das Gemälde zeigt, wie eine Frau in die SED aufgenommen wurde. (Infoblätter)
- Die drei Parteien mussten zusammenarbeiten. Das nennt man Koalition.
- Deshalb gab es in Deutschland eine Revolution. Das heißt: Die Soldaten kämpften nicht mehr. (WR Tafeln)

5.7 *Textinhalt: Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Ausgangs- und Zieltext*

In den Regeln zur Textebene besagt das Netzwerk Leichte Sprache, dass man 1. Teile vom Text weglassen darf, wenn diese Teile nicht wichtig sind, und dass man 2. die Reihenfolge der Aussagen ändern darf. Der Vergleich der beiden WR-Texttafeln zeigt aber, dass Unterschiede inhaltlicher Art, zumindest in den hier untersuchten Texten, nicht gravierend sind. Beispielhaft werden die Aussagen des Ausgangstextes und des Zieltextes

mit dem Titel Kampf um die Demokratie gegenüber gestellt.

LS Tafel		Standarddeutsch-Tafel
Deutsche Kriegsniederlage	A	Deutsche Kriegsniederlage
Revolution	B	Revolution
Erklärung Revolution: Beispiele	C	-
-	D	Max von Baden Rücktritt
F. Ebert Regierung	E	F. Ebert Regierung
SPD 1. Mal an der Macht	F	-
Regierung verspricht Rechte	G	Regierung setzt Rechte durch
Streit über Zukunft	H	Streit über Zukunft
Alternativen polit. System	I	Alternativen polit. System
Vorstellung Alternativen	J	Vorstellung Alternativen
Entscheidung f. Parlament	K	Entscheidung f. Parlament
Menschen gegen Parlament	L	Linke für Räterepublik
Straßenkampf	M	Kampf mit Waffengewalt
Regierung Angst v. Bürgerkrieg	N	Regierung Angst v. Bürgerkrieg
Regierung Hilfe durch Militär	O	Regierung Hilfe durch Militär
Militär Gegner der Demokratie	P	-

Wie die Gegenüberstellung der Propositionen (hier verstanden als Kern der Aussage) zeigt, sind diese zum sehr großen Teil identisch. Bei den nur im LS-Text vorhandenen Propositionen C und F handelt es sich um für LS Texte typische Erklärungen und Beispiele, die auch für den Charakter dieser Texte mitverantwortlich sind. Wirklich verschiedene Propositionen sind also nur bei D und P zu finden. Bei den Propositionen K und L handelt es sich im Grunde um die gleiche Proposition mit einer anderen Umschreibung. Dies ist auch bei den anderen WR-Texten genauso. Die Unterschiede zwischen den Propositionen sind minimal. Zumindest die hier untersuchten Texte zeigen, dass eine Übersetzung in LS ohne Informationsverluste sehr gut möglich ist. Warum sich die Propositionen D und F unterscheiden ist nicht in Erfahrung zu bringen. Die Entscheidung darüber, welche Aussagen sich im Zieltext wiederfinden, obliegt den Übersetzern und Übersetzerinnen. Maaß schreibt dazu: Leichte-Sprache-Übersetzer bzw. -Übersetzerinnen stehen immer wieder vor dem Dilemma, wie sie die „zentralen“ Informationen auswählen sollen. Sie sind die Torwächter für die Leichte-Sprache-Leserschaft: Was sie als unwichtig einstufen,

wird die Leserschaft einfach nicht erfahren. (Maaß 2015: 130)

5.8 Gestaltungsebene

Hier genügt eine kurze Betrachtung der drei Regeln:

- c Der Text sollte linksbündig sein und nicht im Blocksatz.
- d Für jeden neuen Satz sollte eine neue Zeile benutzt werden und keine Worttrennung am Zeilenende stehen
- e Der häufige Gebrauch von Absätzen und Zwischenüberschriften wird empfohlen.

Selbst bei diesen scheinbar einfach umzusetzenden Anweisungen für die grafische Textgestaltung sind kleine Unterschiede zwischen den beiden LS Textreihen zu beobachten. Sämtliche Texte sind linksbündig und im sogenannten Flattersatz, d.h., der Abstand zwischen den Wörtern ist im Gegensatz zum Blocksatz gleich und die Zeilen schließen nicht rechtsbündig ab. Dies ist im Einklang mit Regel c. Auch an Regel d halten sich beide Textreihen. Allerdings verzichten die Texte der LS Infoblätter auf Absätze und Zwischenüberschriften, wie es Regel d vorsieht, während die LS-Tafeln diese zumindest ansatzweise einsetzen. Die Beispieltex te im Anhang, die repräsentativ für alle Texte stehen, zeigen dies.

Zusätzlich setzen die LS-Tafeln Aufzählungspunkte (•) zur Gliederung ein. Es ist anzunehmen, dass dies die Übersichtlichkeit verbessern soll. Was diese kleinen Unterschiede aber für eine bessere Verständlichkeit bedeuten, kann hier nicht festgestellt werden.

6. Fazit der Untersuchung

Hier wurden verschiedene Regeln auf allen oben genannten Ebenen für zwei Textreihen der LS miteinander verglichen. Allerdings konnten und sollten auch nicht alle Regeln überprüft werden. Beispielsweise wurde der Gebrauch des Genitivs, des Konjunktivs oder der Fremd- und Fachwörter nicht beleuchtet. Aber auch die hier untersuchten Aspekte erlauben die zusammenfassende Feststellung, dass es innerhalb von LS-Texten zum Teil deutliche Unterschiede auf allen Ebenen der Grammatik und Textgestaltung gibt. Vor allem Unterschiede im Satzbau bzw. in der Syntax lassen die Textreihe Infoblätter als komplexer

erscheinen als die andere Textreihe und damit auch für die Leserschaft als schwieriger zu verstehen. Aber auch die Ergebnisse der anderen untersuchten Aspekte wie Adjektive oder Worthäufigkeit und Satzlänge ergaben, dass die Infoblätter-Textreihe durchgängig die komplexere Variante darstellt. Dies ist bei den hier untersuchten beiden Textreihen auch deshalb bemerkenswert, weil es sich um thematisch sehr nahestehende (Neuere Deutsche Geschichte), beides museale, vom gleichen Museum beauftragte Übersetzungen handelt, die auch vom gleichen Übersetzungsbüro übersetzt wurden, namens capito Berlin (capito-berlin.eu). Ein Telefongespräch mit einer Mitarbeiterin von capito brachte mögliche Erklärungen für die Unterschiede zwischen den beiden Textreihen. Zum einen wurde erklärt, dass es Zielvorgaben inhaltlicher und sprachlicher Natur durch den Auftraggeber gebe, nach denen man sich richte. Außerdem sei man vor, während und nach dem Übersetzungsprozess im ständigen Austausch mit dem Auftraggeber. Konkrete Vorgaben durch das DHM für diese Textreihen wurden von capito aber nicht genannt. Zum anderen wende capito die Regeln auch flexibel an, so dass dadurch ebenfalls Unterschiede in der Textumsetzung erklärt werden könnten. So benutze man als Grundlage die Netzwerk Leichte Sprache Regeln, die man durch eigene Regeln ergänze. Man würde auch die Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) von A2-B1 zur Niveaueinstufung heranziehen. Die Möglichkeit, dass es für die zwei DHM Textreihen unterschiedliche Vorgaben durch den Auftraggeber gab und die Regeln der LS durch die Übersetzenden flexibel gehandhabt werden, sind vorstellbare Erklärungen für die Unterschiede zwischen den Textreihen.

7. *Schlussbetrachtung*

Hier wurde das Übersetzen in die LS nur einseitig betrachtet, nämlich von der Seite des fertigen Textes und den Regeln, auf denen diese beruhen, aus. Nicht betrachtet werden konnte die Seite der Adressaten und Adressatinnen der Texte, die Leserschaft also, obwohl diese Seite für eine verständliche Übersetzung mindestens so bedeutend ist wie die Regelseite. Es stellt sich nämlich die Frage, welche Strukturen und welcher Wortschatz für die Zielgruppe der LS wirklich verständnisfördernd sind und welche nicht. Diese Frage muss aber sprachwissenschaftlich und empirisch erforscht werden, um die

Verständlichkeit einzelner grammatischer Phänomene zu ergründen. Erst dann können wirklich zuverlässige Regeln entstehen. Dass die jetzt existierenden Regeln zu sehr intuitiv von linguistischen Laien, aus der Behindertenbewegung kommend und nicht aus der Linguistik, entwickelt wurden und daher das Verständnisvermögen nicht ausreichend widerspiegeln, ist eine Kritik, die von den Erforschern der LS angebracht wird. So stellten beispielsweise Bock/Lange in empirischen Tests mit geistig Behinderten Probanden fest, „dass Menschen mit geistiger und Lernbehinderung sehr wohl über die notwendigen Sprach- und Lesekompetenzen verfügen, um Sätze zu verstehen, die im Sinne der „Leichten Sprache“ als zu schwierig eingeordnet werden“ (Bock/Lange 2017:253 ff.). Ein weiteres Problem der LS ist die Heterogenität der Zielgruppe. Geistig behinderte Menschen haben eine andere Lesefähigkeit als z.B. funktionale Analphabeten oder Gehörlose. Da die LS bei ihren jetzigen Regeln aber keine Niveauunterschiede macht, kann sie sich auf diese Heterogenität nicht ausreichend einstellen. Es bleibt also festzuhalten, dass in dieser Untersuchung zwar Unterschiede in der Anwendung von LS-Regeln aufgezeigt wurden. Darüber, ob diese Unterschiede sich aber auf das Leseverstehen auswirken, konnten keine Aussagen getroffen werden.

Anhang:

*1. Abschrift des LS-Textes der Weimarer Republik Ausstellung: Kampf um
die Demokratie*

Kampf um die Demokratie

Vor 100 Jahren verlor Deutschland den Ersten Weltkrieg.

Deshalb gab es in Deutschland eine Revolution. Das heißt:

- Soldaten kämpfen nicht mehr.
- Arbeiter arbeiten nicht mehr
- Kaiser Wilhelm der Zweite verlor seine Macht.
- Deutschland wurde ohne Kaiser zu einer Republik.

Friedrich Ebert aus der SPD hat die Regierung übernommen.

Damit war die SPD das erste Mal in Deutschland an der Macht.

Die Regierung versprach neue Freiheiten.

Die Menschen haben über die Zukunft gestritten:

- Einige wollten eine Demokratie mit Parlament.
Sie hatten Angst vor einer Revolution wie in Russland.
Dort verloren die Fabrik-besitzer ihre Fabriken
Viele Menschen mussten ins Gefängnis.
- Andere wollten eine Räte-republik wie in Russland:
In einer Räte-republik bestimmen Arbeiter und Soldaten.
- Einige wollten eine Mischung aus beiden.

In der Regierung setzte sich die SPD durch:

Deutschland sollte eine Demokratie mit Parlament werden.

Einigen Menschen gefiel das nicht:

Sie kämpften auf der Straße gegen die Entscheidung.

Die SPD hatte Angst vor einem Bürger-krieg.

Deshalb holte sie sich Hilfe vom Militär.

Das Militär kämpfte gegen die Menschen auf der Straße.

Die wichtigen Männer im Militär wollten keine Demokratie.

Sie wollten das Kaiser-reich zurück.

2. *Abschrift des Standard-Textes der Weimarer Republik Ausstellung:
Kampf um die Demokratie*

Kampf um die Demokratie

Vier Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs zeichnete sich im Herbst 1918 die deutsche Kriegsniederlage zunehmend ab und die Bevölkerung sehnte sich nach Frieden. Meutereien kriegsmüder Matrosen in Wilhelmshaven und Kiel weiteten sich Anfang November 1918 zur Revolution aus.

Als diese Berlin erreichte, erklärte Reichskanzler Max von Baden eigenmächtig den Thronverzicht des Kaisers und übertrug dem Sozialdemokraten Friedrich Ebert die Regierungsgeschäfte. Die von Ebert gebildete Revolutionsregierung wollte zentrale Grund- und Freiheitsrechte durchsetzen.

Um das zukünftige politische System wurde erbittert gerungen: Sollte das Deutsche Reich eine parlamentarische Demokratie, eine Mischung aus Räte-System und Demokratie oder womöglich, wie führende Sozialdemokraten und Liberale fürchteten, eine Rätediktatur nach sowjetischem Vorbild werden?

Nachdem die Entscheidung für eine parlamentarische Demokratie im Dezember 1918 gefallen war, versuchte die radikale Linke dennoch, mit Waffengewalt die Rätediktatur durchzusetzen. Um einen Bürgerkrieg zu verhindern, sicherte die Regierung die Einführung der Demokratie schließlich mithilfe des Militärs.

3. *Abschrift des LS-Textes der Dauerausstellung: Brief an Ferdinand Geiger*

Ein Opfer der National-sozialisten war die geistig behinderte Margot Geiger,
die am 26. September 1940 in die Heil-anstalt Grafeneck gebracht wurde.
Zwei Wochen danach erhielten Margots Eltern einen Brief,
der in der Mitte der Vitrine zu sehen ist.
In dem Brief steht, dass Margot gestorben ist,
weil sie eine Nieren-entzündung und Herzmuskel-schwäche hatte.
Aber das stimmte nicht.
In Wahrheit haben die Ärzte sie mit Giftgas ermordet.
Nicht nur Margots Eltern wurde eine falsche Todes-ursache genannt,
auch die Familien der anderen ermordeten Personen wurden belogen.
Die National-sozialisten wollten geheim halten,
dass sie Menschen mit Behinderung ermordeten.
Sie hatten Angst vor Protest aus der Bevölkerung.

4. *Abschrift des Standard-Textes der Dauerausstellung: Benachrichtigung
der Landesanstalt Hartheim über den Tod von Margot Geiger*

Die Angehörigen der in Grafeneck ermordeten Margot Geiger erhielten die
Todesnachricht aus Hartheim.
Die *Euthanasie*-Anstalten tauschten zur Verschleierung der Morde Akten aus. In
Grafeneck war eine eigene Abteilung mit dem Abfassung von Standardbriefen mit
erfundenen Todesursachen und Trostbriefen beauftragt.

Literaturverzeichnis:

- BITV 2.0 (2011): Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung, Anlage 2, Teil 2
https://www.gesetze-im-internet.de/bitv_2_0/anlage_2.html
(abgerufen am 05.09. 2019)
- Bock, Bettina (2018): „Leichte Sprache“ – Kein Regelwerk. LeiSA-Projekt. Leipzig.
- Bock, Bettina M./ Lange, Daisy(2017): Empirische Untersuchungen zu Satz- und Textverstehen bei Menschen mit geistiger Behinderung und funktionalen Analphabeten. In: Bettina M Bock/ Ulla Fix/ Daisy Lange (Hg.): „Leichte Sprache“ im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung. Berlin, 253-274.
- Bredel, Ursula/ Maaß, Christiane (2016): Ratgeber Leichte Sprache. Berlin
- Bredel, Ursula/ Maaß, Christiane 2018): Leichte Sprache-Grundlagen, Prinzipien und Regeln In: Der Deutschunterricht. 5/2018, 2-14.
- Fuchs, Julia (2018): Zwei konkurrierende Ansätze zur optischen Gliederung komplexer Wörter in Leichter Sprache. In: Sprachwissenschaft 48/4. 405-424.
- INCLUSION EUROPE (2009): Informationen für alle.
https://easy-to-read.eu/wp-content/uploads/2014/12/DE_Information_for_all.pdf
(abgerufen am 05.09. 2019)
- Jekat, Susanne J. et. al. (2017): Wahlprogramme in Leichter Sprache – Eine korpuslinguistische Annäherung. In: Bettina M Bock/ Ulla Fix/ Daisy Lange (Hg.): „Leichte Sprache“ im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung. Berlin, 229-247.
- Hansen-Schirra, Silvia/Guthermuth, Silke (2017): Modellierung und Messung Einfacher und Leichter Sprache. In. Working Papers in Applied Linguistics 14, 7-21.
- Maaß, Christiane (2015): Leichte Sprache. Das Regelbuch. Münster.
- NETZWERK LEICHTE SPRACHE (2013): Die Regeln für Leichte Sprache. Bremen.
http://www.leichtesprache.com/dokumente/upload/21dba_regeln_fuer_leichte_sprache.pdf (abgerufen am 05.09. 2019)
- Pieper, Ursula (1979): Über die Aussagekraft statistischer Methoden für die linguistische Textanalyse. Tübingen.
- WORTSCHATZPORTAL DER UNIVERSITÄT LEIPZIG (o.J.):
<http://wortschatz.uni-leipzig.de/de> (abgerufen am 05.09. 2019)

Korpus:

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM BERLIN (Stand 7/2019): Infoblätter in
Leichter Sprache zur Dauerausstellung.

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM BERLIN (Stand 7/2019): Objektbeschriftung
der Dauerausstellung.

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM BERLIN (Stand 7/2019): Texttafeln der
Sonderausstellung Weimarer Republik – Demokratie 1919.

(Uwe Ihlow 学習院大学文学部ドイツ語圏文化学科 非常勤講師)

